

Einspieler 1

Aus „Shoah“: Einstiegsszene. Simon Srebnik fährt auf einem Boot und singt ein Lied.

Sprecher

Simon Srebnik steht auf einem langsam fahrenden Kahn inmitten einer grün umwachsenen Flusslandschaft und singt ein Lied auf Polnisch, das er aus seiner Kindheit kennt. Es ist die berührende Einstiegsszene eines Films, der die Erinnerung an den Holocaust wie kein Zweiter geprägt hat: „Shoah“ von Claude Lanzmann. Simon Srebnik kehrt für diesen Film zurück nach Chelmno, in das Dorf seiner Kindheit. Jenen Ort, in dessen Umgebung die Deutschen mehr als 400.000 Juden ermordeten, die meisten in Gaswagen. Simon Srebnik hat als einziger seiner Familie überlebt.

1. OT Steinfeldt

Srebnik sprach immer in kurzen Sätzen, er war kein Intellektueller. Claude hat einen Weg gefunden, dass er wieder als der Junge spricht, der er damals war.

Einspieler 2

Aus „Shoah“: Srebnik geht mit Lanzmann zum Ort des Lagers und erzählt auf Jiddisch über das Lager von Chelmno und die Verbrennungsöfen.

2. OT Coulmas

Zu Anfang hat er Hebräisch gesprochen und Claude hat sofort gesehen, das ist eine Art Schutz. Und Claude hat ihn dann auf Deutsch angesprochen und in dem Moment, wo Srebnik auf der großen Lichtung war, hat er Jiddisch gesprochen. Und das ist so bezeichnend. Da war kein Schutz mehr, da war er da.

Sprecher:

Der Dokumentarfilm „Shoah“ kommt 1985 in die Kinos. Er ist neuneinhalb Stunden lang. Ein Ereignis. Im filmischen Umgang mit dem Holocaust ist er ein Meilenstein. Claude Lanzmann – der französische Filmemacher, Autor und Journalist, Kind von jüdischen Résistance-Kämpfern - begibt sich an die Orte der Verbrechen im Osten. Er lässt nichtjüdische Zeitzeugen und auch Täter zu Wort kom-

men. Vor allem aber gibt er den Überlebenden den Raum, ihre Geschichte zu erzählen. Lange Kameraeinstellungen. Viel Stille. Tamar Lewinsky, Kuratorin am Jüdischen Museum Berlin:

3. OT Lewinsky:

Das Besondere ist, dass er eine ganz eigene Erzählsprache gefunden hat, um den Holocaust zu beschreiben oder sich dem Holocaust zu nähern. Dass er keine Archivaufnahmen nutzt und es braucht sie auch wirklich nicht. Diese Orte, die er filmt, zeigt genau dieses Fehlen. Dieses nicht mehr Vorhandene des europäischen Judentums. Und diese langen, langsamen Aufnahmen, diese Interviewsequenzen. Das hat schon viel verändert, wie wir uns mit der Shoah beschäftigen im Film.

Sprecher:

Dieser in jeder Hinsicht außergewöhnliche Film wäre nicht möglich gewesen ohne jahrelange, intensive Vorarbeit und Recherche. Eine Zeit, in der Audio-Aufnahmen entstehen, die weder für den Film genutzt werden noch ihren Weg in die Öffentlichkeit finden. Material, das das Jüdische Museum Berlin seit 2025 sukzessive veröffentlicht.

Sprecher:

Die Dreharbeiten zu „Shoah“ beginnen 1978. Als Assistentinnen für dieses ungewöhnliche und aufwendige Projekt gewinnt Claude Lanzmann Irena Steinfeldt und Corinna Coulmas. Coulmas, Tochter einer deutschen Mutter und eines griechischen Vaters, hat in Paris studiert und ein Jahr lang in Israel gelebt, weshalb sie sehr gut Hebräisch spricht. Es ist 1973.

4. OT Coulmas:

„Pourquoi Israël?“ kam gerade raus, wo ich das erste Mal dachte, das ist das Israel, das ich liebe.

Sprecher:

„Pourquoi Israël?“ – Claude Lanzmanns erster Dokumentarfilm handelt vom jungen jüdischen Staat. Er erregte auch im israelischen Außenministerium Aufmerksamkeit. Angetan von seiner Art des Filmmachens beauftragt ihn das Ministerium, einen Film über den Holocaust zu drehen. Corinna Coulmas, die gerade an der Sorbonne in Paris ihre Doktorarbeit über die jüdische Gemeinde von Florenz eingereicht hat, begegnet Lanzmann zufällig auf einer Party. Sie spricht ihn an. Zwei Tage später steht Lanzmann vor ihrer Tür. Sie bittet ihn in ihre winzige Wohnung.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

5. OT Coulmas

Er saß da und sagte, ich soll einen Film über den Holocaust machen. Einen Film auf der Höhe des Ereignisses. Verstehst du, was ich meine? Und ich sagte: Ja. Daraufhin sagte er, lass alles fallen und lies und gab mir eine solche Liste.

Sprecher

„À la hauteur de l'événement“ – auf der Höhe des Ereignisses. Für Claude Lanzmann ist klar: Die Geschichte des Holocaust lässt sich nicht erzählen wie andere.

6. OT Coulmas

Die Vernichtung des europäischen Judentums ist etwas, das mit nichts zu vergleichen ist. Und dieses 'mit nichts zu vergleichen', dass man das in seiner Einzigartigkeit zeigen muss, das wollte er sagen. Und das habe ich begriffen.

Sprecher

Irena Steinfeldt-Levy wurde 1951 in Israel in eine deutsch-jüdische Emigrantenfamilie geboren. Als Kind von Jeckes, wie deutsche Juden in Israel gern genannt wurden, wuchs sie mit dem werdenden jüdischen Staat auf. Doch zu Hause wurde viel Deutsch gesprochen. Von ihrer Großmutter, die Deutschland 1935 verließ, bekam sie deutsche Kinderbücher.

7. OT Steinfeldt

Ich war immer etwas beschämt, wenn wir draußen auf der Straße waren und sie zu mir auf Deutsch sprach. Ich bin unter diesen ganzen deutschen Gegenständen aufgewachsen, mit deutschen Büchern, ich lernte auch Deutsch lesen und schreiben zu Hause und alles war auf gotischer Schrift natürlich.

Sprecher

Ihre Begegnung mit Claude Lanzmann, kurz nach Ende ihres Studiums, sollte Irena Steinfeldts ganze berufliche Karriere bestimmen. Sie trafen sich durch seine damalige Frau Angelika Schrobsdorff, die viel in den deutsch-jüdischen Kreisen von Jerusalem verkehrte.

8. OT Steinfeldt

Claude fing gerade an mit Shoah und brauchte jemanden, der Hebräisch kann und jemand der Deutsch kann. Und schaute mich dann eines Abends an und sagte, du kannst doch Deutsch und Hebräisch, möchtest Du mit mir arbeiten? Und ich sagte ja.

Sprecher

Damit beginnt das gemeinsame Projekt am Film, der später „Shoah“ heißen sollte und an dessen Beginn noch überhaupt nicht klar war, wohin es gehen würde. Lanzmann hatte den Auftrag der israelischen Regierung in der Tasche. Doch wo anfangen? Für dieses Projekt gab es keine Vorlage. Und so begann die Arbeit, ohne dass Lanzmann eine genaue Vorstellung davon gehabt hätte, geschweige denn ein fertiges Konzept oder ein Drehbuch. Zumal ist es eine Zeit, in der das Wissen über den Holocaust erst langsam wächst. Die meiste Fachliteratur ist auf Englisch.

9. OT Steinfeldt

Ich bin zwar in Israel aufgewachsen, aber in diesen Jahren war der Holocaust zwar sehr präsent, aber wurde zum Beispiel nicht in der Schule unterrichtet. Er war präsent, dadurch, dass die Leute um uns herum, die Überlebenden, lebten, dass diese Wolke über unseren Köpfen war, aber nicht immer ausgesprochen war. Ich musste das Thema erstmal lernen. Was war das Warschauer Ghetto, was war ein Vernichtungslager, wie wurden die Transporte organisiert usw.

Sprecher

Lanzmann und seine beiden Assistentinnen wälzen sich durch Bücherberge. Sie knüpfen Kontakte und führen Gespräche mit Überlebenden der Ghettos und Vernichtungslager. In Israel, in Europa, in Nordamerika. Sie sprechen mit Zeitzeugen und klopfen an die Türen von Tätern. Meist dabei: Ein Aufnahmegerät für Tonbandkassetten. Sie sind im regen Austausch über die Länder hinweg, sie machen hunderte Notizen und haben nach vierjähriger Arbeit, bevor die eigentlichen Dreharbeiten beginnen, 150 Tonbandkassetten bespielt. 220 Stunden Interviewmaterial, die NICHT Teil des Films werden. Sie verbleiben im privaten Archiv von Claude Lanzmann. Jahrzehntlang. Im Jahr 2021, drei Jahre nach seinem Tod, übergibt seine Witwe Dominique Lanzmann das gesamte Material dem Jüdischen Museum Berlin.

10. OT Lewinsky

Das war eine ganz besondere Schenkung. Wir wussten aber nicht genau, was auf den Kassetten drauf ist. Dominique Lanzmann hatte sie nicht angehört, weil sie auch das Material nicht beschädigen wollte. Die Kassetten lagen ja Jahrzehnte ungenutzt schon.

Sprecher

Tamar Lewinsky, Kuratorin am Jüdischen Museum Berlin, ist noch immer berührt von diesem besonderen Vermächtnis, das Dominique Lanzmann dem Museum übergab.

11. OT Lewinsky

Erst dachten wir, das ist etwas, was während der Filmaufnahmen entstanden ist. Dann haben wir festgestellt, nein, das ist wirklich die Vorbereitungszeit zu „Shoah“. Und haben dadurch jetzt ganz neue Einblicke in die Art und Weise, wie dieser Film entstanden ist.

Sprecher

Einblicke, die auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ende 2025 wurde im Jüdischen Museum Berlin die Ausstellung „Claude Lanzmann – die Aufzeichnungen“ eröffnet. Der Startpunkt dafür, das Audio-Archiv – die Sammlung Lanzmann – für Forschung und Interessierte sukzessive zu erschließen.

Sprecher

Surfside, Florida 1977. Claude Lanzmann spricht mit der Überlebenden Maria Bobrow über seine Motivation, den Film „Shoah“ zu machen.

Einspieler 3

Lanzmann im Gespräch mit Bobrow

Sprecher

Die Aufnahmen bieten einen einzigartigen Einblick in die Arbeits- und Vorgehensweise des kleinen Teams. Es rauscht und knackt, Zigaretten werden angezündet, Geschirr klappert. Türen schlagen zu. Musik spielt im Hintergrund. Es wird gelacht, geweint und geschwiegen. Was sich da auf den gut 150 Tonbandkassetten aus den 1970er Jahren findet, zählt heute, gemeinsam mit dem Film „Shoah“ zum Weltdokumentenerbe der UNESCO. Sonja Göthel Knopp ist als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin verantwortlich für die Edition der Sammlung Lanzmann im Jüdischen Museum Berlin.

12. OT Göthel Knopp

Es ist insofern groß, als dass in dieser Sammlung deutlich wird, dass Lanzmann in unterschiedlichen Ländern mit sehr unterschiedlichen Personen gesprochen hat und dieses breite Spektrum, was dort in dieser frühen Entstehungsphase noch verfolgt wurde von ihm und seinem Team voll zur Abbildung kommt. Wir bekommen einen Eindruck davon, welche harte Arbeit letztlich hinter diesem Film stand. Wie viele inhaltliche, aber auch ganz logistische Herausforderungen Lanzmann und sein Team bewältigen mussten. Und vor allen Dingen, wie sich der Erkenntnisprozess gestaltet hat.

Sprecher

Jacksonville 1977. Die Überlebende Sara Gol singt ein Lied von Rikle Glezer, die über ihre Zeit im Ghetto Lieder geschrieben hat.

Einspieler 4

Sara Gol singt.

Sprecher

Wie findet man die Überlebenden? In Israel, erzählt Irena Steinfeldt-Levy, ergab ein Kontakt oft den anderen.

13. OT Steinfeldt

Israel ist ja ein kleines Land und die Überlebendengemeinde war klein. Leute kannten sich, einer schickte einen zum anderen. Wir saßen in Yad Vashem. Die Dame, die im Archiv arbeitete, war Überlebende aus Bialystok und Grodno und war Mitglied in der Widerstandsgruppe von den Ghettos. Also sie erzählte uns die Geschichte und dann sagte sie was und wir fragten, sag mal Bronja, wer kann uns davon erzählen? Ah, da müsst ihr zu dem und dem im Kibbuz im Norden gehen. Ja, die Leute schickten uns von einem zum anderen.

Sprecher

Oft mussten sie das Vertrauen erst aufbauen, für viele Überlebende war es das erste Mal überhaupt, dass sie sich äußerten.

14. OT Steinfeldt

Jeder erzählt die Geschichte auf seine Art und Weise und bei allen, bei den meisten ist ein enormes Bedürfnis, die Geschichte zu erzählen. Weil die Befürchtung ist, was passiert, wenn ich nicht mehr da bin, wird die Geschichte vergessen? Und sehr oft schauten sie mich an als jüngere Person mit der Hoffnung, wenn ich jetzt zuhöre und die Geschichte weitererzähle, dann haben sie ihre Rolle gemacht und auch, wenn es manchmal sehr schwer war. Für diese Überlebenden war es sehr wichtig, wenigstens zu versuchen, sich diese Sache in ihrer Erzählung anzunähern. Und deswegen die meisten waren wirklich sehr froh und freuten sich sehr, dass man kam. Auch wenn sie dann sagen, ich habe jetzt drei Nächte nicht geschlafen.

Sprecher

Das Audio-Archiv erzähle viel über die Art und Weise, wie Claude Lanzmann gearbeitet hat, erklärt Kuratorin Lewinsky.

15. OT Lewinsky

Wir begleiten ihn wirklich zu diesen Aufnahmen. Man sitzt mit diesen Personen am Küchentisch, im Wohnzimmer, im Restaurant und hört, wie er spricht und wie er sein Projekt erklärt. Wie er versucht, die Leute auch davon zu überzeugen, ihre Geschichte vor der Kamera zu erzählen. Wie er bei den Tätern auch versucht, sie um den Finger zu wickeln, wie er stets freundlich bleibt in Situationen, wo man eigentlich nicht freundlich bleiben kann. Also man kann wirklich hinter die Kulissen schauen, wie sie gearbeitet haben.

Einspieler 5

Lied von Vicky Leandros läuft im Autoradio.

Sprecher

Die Aufnahmen in Deutschland fanden vor allem bei den Tätern statt. Corinna Coulmas erinnert sich, dass es nicht immer leicht war, diese aufzuspüren.

16. OT Coulmas

Was Irene in Israel geschehen ist, ist mir in Frankreich nicht passiert oder in Deutschland. Da war ich vorbereitet, weil ich wusste, wen ich sehen würde.

Sprecher

Sie studieren Gerichtsprotokolle, fragen bei deutschen Meldeämtern nach Adressen und bitten bei der Zentralstelle für die Verfolgung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg um Hilfe. Gut vorbereitet klingeln sie auch an den Türen von Tätern. Mit heimlich eingeschaltetem Aufnahmegerät. Oft werden sie abgewiesen.

Einspieler 6

Autotür schlägt zu, Schritte.

Sprecher

Essen 1975. Irena Steinfeldt-Levy steigt aus dem Auto und klingelt an der Tür von Ulrich Brand. Brand kannte als Eisenbahner die Gleisanlagen in Auschwitz und war später Zeuge im Prozess gegen den Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Albert Ganzenmüller.

Einspieler 7

Guten Tag.

Guten Tag. Ich suche den Herrn Ulrich Brand.

Ja. Was wollen Sie denn?

Ja. Ich würd Sie gerne sprechen. Mein Name ist

Nee, ich hab...

Irene Steinfeldt und ich arbeite für eine historische Dokumentation und würde Sie sehr gerne sprechen.

Nee. Da hab grade keine Zeit, nich? Ich bin beschäftigt, nich...

Ja. Wäre es aber nicht ein andere Mal möglich?

Nein. Wir fahren morgen weg. Dankeschön.

Sprecher

So wie bei Ulrich Brand geht es ihnen oft. Doch manchmal bekommen sie Einlass und dann sitzen sie mit den Nazi-Schergen bei Gebäck und Tee.

17. OT Steinfeldt

Also, es ist nicht nur das, dass ich jetzt an der Tür stehe und warte, dass mir geöffnet wird von jemandem, der ein Massenmörder war. Aber dann öffnet sich die Tür und es steht ein alter Opa in Pantoffeln da, der sehr harmlos aussieht.

Sprecher

Eine beklemmende und auch absurde Atmosphäre, erinnert sich Claude Lanzmanns Assistentin Irena Steinfeldt-Levy.

18. OT Steinfeldt

Wir sitzen und dann muss ich mir ein lange Rede anhören über, was er alles nicht wusste und wie sehr er gelitten hat und wie sehr Leute missverstanden werden. Diese Täter, die überhaupt so gar nicht versuchen oder sogar nicht fähig sind, sich mit der Sache irgendwie zu konfrontieren. Nein, es ist alles rationalisiert, wieso sie unschuldig sind. Und das war sehr sehr frustrierend.

Sprecher

Stuttgart 1975. Irena Steinfeldt-Levy und Claude Lanzmann besuchen das Ehepaar Fendler. Lothar Fendler war Mitglied einer SS-Einsatzgruppe, die Massaker in der Ukraine verübte. 1948 zu zehn Jahren Haft verurteilt, wurde Lothar Fendler 1951 wieder freigesprochen.

Einspieler 8

Ich... ich frag ja nur, wie Sie gerade in dem Zusammenhang auf meinen Mann kommen.

Äh, nicht nur.

Ja, ja, schon. Das glaube ich Ihnen, dass er nicht alleine...

Ich bin in diesem Räderwerk... ich will mich gar nicht runterspielen, um Gottes willen, ja... nicht? Aber in diesem Riesenapparat bin ich ein wirklich ein ganz, ganz kleiner Mann. Herr Lanzmann, sie müssen Folgendes verstehen. Wahrscheinlich geht es den meisten von uns so, ist in jedem Fall unterschiedlich.

Probably it's the case with most of them.

Ich habe seit nun 34 Jahren

Ja.

versuchen müssen,

Ja.

mit diesen Dingen,

Mh-hmm.

Ja, irgendwo innerlich fertigzuwerden.

Sprecher

Angst hätte sie bei diesen Begegnungen, so beklemmend sie auch gewesen seien, nicht gehabt, sagt Irena Steinfeldt-Levy.

19. OT Steinfeldt

Ich war jung und die Täter waren meistens ältere Personen, wenn wir von den 70er Jahren denken, dann waren das 50, 60 manchmal 70 alte Leute. Nein, ich hatte keine Angst. Vielleicht war es auch unverantwortlich. Ich hatte persönlich nie irgendeine..., ich weiß Claude, Corinna auch, hatten Situationen, in denen es wirklich peinlich wurde, unangenehm wurde, aber ich persönlich, nein, ich hatte keine Angst.

Einspieler 9

When did Ponar start?

Ponar started actually... the first killings... Einsatzkommando 9 reached Vilna the 2nd of June... July. Of July.

The 4th of July they started mass killings.

Sprecher

Jerusalem 1974. Claude Lanzmann spricht mit Yitzchak Arad, dem Leiter der Internationalen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, über die Massenerschießungen im litauischen Ponar 1941. Arad stammt aus Litauen.

Einspieler 10

They started two days after?

Two days after. But they were able to do it because immediately they found in Vilna...

Yes Collaborators.

Hundred and fifty, a special unit included hundred and fifty Lithuanians who were put under the Command of

The Einsatzgruppen.

Einsatz... which were... They... they carried out the killing... the killing of Ponar.

20. OT Steinfeldt

Bewusst bewahrt man natürlich keine Distanz. Aber es ist immer die Distanz zwischen demjenigen, der dort war und demjenigen, der davon hört oder liest. Aber ich glaube nicht, dass

man sich irgendwie bewusst eine Mauer baut, um sich zu schonen. Es ist manchmal hart, es ist manchmal hart und ich war immer sehr vorsichtig, keine Wunden zu öffnen. Es ist sehr leicht, Wunden zu öffnen. Ich bin dann aber nicht dabei, wenn diese Wunde heilen muss. Das war bei mir immer der Punkt, wo ich halt machte. Nicht um mich zu schonen, aber um die Person, die ich spreche, zu schonen.

Sprecher

Irina Steinfeldt-Levy hat ein sehr präzises Gedächtnis. Namen, Orte, Schicksale sind ihr auch nach 50 Jahren noch präsent. Nicht immer klappten die Ton-Aufnahmen, manchmal gingen die Bänder auch verloren oder wurden überspielt. Sie erinnert sich an einen der wenigen Überlebenden der Sonderkommandos in Auschwitz, den sie in Israel interviewten. Die Sonderkommandos, bestehend aus Häftlingen, waren für die Arbeit an den Gaskammern und das anschließende Verbrennen der Leichen zuständig. Als unmittelbare Zeugen der Vernichtung hat die SS die Mitglieder dieser Sonderkommandos fast ausnahmslos ermordet. Er habe seine Geschichte sehr sachlich, ohne Emotionen, aber in allen Einzelheiten erzählt.

21. OT Steinfeldt

Und Claude fragte ihn am Ende von diesem Interview: Sie leben nun heute hier, Sie haben Familie, Sie scheinen sehr stolzer Familienvater zu sein, sonst ein gutes Leben zu führen. Wo kommt ihre Erfahrung im Sonderkommando von Auschwitz auf in ihrem Leben? Und der Mann sagte: Ich kann nicht auf den Strand gehen. Wenn ich die Leute da rumliegen sehe und sich sonnen, dann sehe ich sofort die Leichen, die vor der Gaskammer und vor dem Krematorium liegen. Das habe ich bis heute noch im Kopf. Wir wollten drehen, aber er ist gestorben.

Sprecher

All diese Vorarbeit haben sie mit einem einfachen Tonbandgerät aufgezeichnet. Am Ende war es eine unglaubliche Fülle an Material, thematisch weit gefasst. In vielem haben Lanzmann und seine Mitarbeiterinnen Pionierarbeit geleistet. Es sind informelle Gespräche, auf insgesamt acht Sprachen: Deutsch, Polnisch, Jiddisch, Hebräisch, Englisch, Französisch, Italienisch. Oft flossen diese Sprachen ineinander, es wurde simultan übersetzt.

Einspieler 11

Aus der Sammlung, man hört verschiedene Sprachen

Sprecher

Die Qualität mancher Kassetten ist nicht gut. Manchmal schwer verständlich. Und in vielen Fällen sprechen die Interviewten nicht muttersprachlich, weil sie in Amerika oder in Israel ein neues Zuhause und eine neue Sprache fanden. Für die Editoren der Sammlung eine aufwendige Arbeit, erklärt Kuratorin Tamar Lewinsky.

22. OT Lewinsky

Wir haben ein Projekt, wo wir erst eine Transkription von allen Audios haben erstellen lassen, arbeiten an Übersetzungen vom Deutschen ins Englische, dann ist es eine Erschließung auch der Inhalte. Das ist eine sehr, sehr umfangreiche, große Arbeit, die wir tun.

Sprecher

Claude Lanzmann begann ohne fertiges Konzept für seinen späteren Dokumentarfilm. In „Shoah“ ist schließlich alles verdichtet und ganz auf das Thema Vernichtung konzentriert.

23. OT Coulmas

Das kam ganz zum Schluss, wir standen ja vor 220 Stunden, und Claude sagte, wenn ich einen Film mache, dann muss ich mich konzentrieren auf die Vernichtung.

24. OT Steinfeldt

Claude sagte, die Überlebenden sprechen von ihrem Überleben. Ich möchte von den Toten sprechen. Ich möchte den Toten eine Stimme geben.

Sprecher

Ganze Bereiche der jahrelangen Recherche, wie die Flüchtlingspolitik der Schweiz, die Rolle des Vatikans oder die Ghettos in Litauen, kommen daher im Film nicht vor. Manchmal aus ganz praktischen Gründen. Für die Sowjetrepublik Litauen etwa erhielt Lanzmann – im Gegensatz zu Polen – keine Drehgenehmigung. So kommt es, dass der Großteil der Tonaufnahmen, die man jetzt im Jüdischen Museum Berlin entdecken kann, in den späteren Film nicht eingegangen ist. Einen ganzen Winter lang hat Tamar Lewinsky die Aufnahmen durchgearbeitet. In der Ausstellung „Claude Lanzmann. Die Aufzeichnungen.“ gewinnt man einen Einblick in dieses Material. Sie ist zurückhaltend gestaltet, an verschiedenen Stationen kann man sich mit dem Kopfhörer frei im Raum bewegen. Erzählt wird von Tätern, die jede Schuld von sich weisen, von Überlebenden, die später doch nicht vor

die Kamera treten wollen. Dieses Audioarchiv werde Impulse für die Forschung setzen, hofft Kuratorin Lewinsky.

25. OT Lewinsky

Es gibt sehr viel zu entdecken. Und man sieht eben die Breite an Themen, mit denen sich Lanzmann beschäftigt hat. Wir wissen auch jetzt noch nicht ganz genau alles. Weil das natürlich eine enorme Arbeit ist, 220 Stunden Audioaufnahmen überhaupt auszuwerten. Anfangs dachten wir, es gibt sehr viele Überschneidungen zwischen Film, Footage und unseren Aufnahmen. Bis wir dann festgestellt haben, nein das ist viel komplexer. Ganz anders. Das heißt, wir haben wirklich diese Breite der Recherche, die stattgefunden hat, bevor das Thema des Films, wie es am Ende war, feststand.

Sprecher

Claude Lanzmann nannte seinen Film „Shoah“ – Hebräisch für Katastrophe. Heute ein in Forschung und Öffentlichkeit etablierter Begriff für den Völkermord an den europäischen Juden. Seinerzeit war das längst nicht so, sagt Projektmitarbeiterin Sonja Göthel Knopp. Lanzmann hatte zunächst andere Filmtitel im Kopf: „La mort aux champs“ – der Tod auf den Feldern oder „Le lieu et la parole“ – Der Ort und das Wort.

26. OT Göthel Knopp

Der Begriff Shoah war noch nicht in dieser Form verbreitet und auch die Vorstellung davon, was passiert ist, da gab es Forschung zu, aber es ist noch längst nicht die breite Akzeptanz dieses Wissens dagewesen, wie das heute der Fall ist. Der Prozess des Begreifens und des Wissenwollens, der in diesen Fragen spürbar wird, der wird so sehr deutlich in diesen Aufnahmen. Man kennt ihn aus späteren Aufnahmen und seiner Autobiografie als sehr starken und selbstsicheren Menschen. In diesen Aufnahmen, die wir hier haben, hört man all das Zweifeln auch, die Suche. Und diese Belastung auch, die letztlich dieser Auftrag mit sich gebracht hat, dieses Thema in irgendeine Art von Film zu bringen.

Sprecher

Das gesamte Tonmaterial wurde inzwischen digitalisiert und transkribiert. Gut 90 Minuten werden in der Ausstellung mit einer Installation und verschiedenen Themenblöcken hörbar gemacht. Weitere 46 Stunden sind mittlerweile online über ein Portal in Kooperation mit der Freien Universität Berlin allen Menschen zugänglich. Die übrigen Aufnahmen sollen bis Ende 2027 sukzessive veröffentlicht

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

werden. Dem Jüdischen Museum, so Direktorin Hetty Berg, liegt viel daran, dieses Archiv für die Gesellschaft zu erschließen.

27. OT Berg

Es geht nicht nur um die Shoah selber, es geht auch, wie gehen wir damit um, um diese Erinnerung. Und wie diese Erinnerungsarbeit sich auch entwickelt hat und auch deswegen sind diese Aufzeichnungen von Claude Lanzmann sehr interessant, dass man darüber etwas lernen kann.

Sprecher

Die Sammlung Lanzmann im Jüdischen Museum Berlin zeigt auch, wie sich das Erinnern an die Shoah verändert hat.

28. OT Lewinsky

Heute sind die Zeitzeugen ältere Personen, die in die Schulen gehen. Damals waren das relativ junge Leute, die mitten im Leben standen, die auch noch nicht so eingeübte Zeitzeugen waren, die ihre Geschichte vielleicht zum ersten Mal erzählt haben. Das heißt, mit einer ganz anderen Unmittelbarkeit diese Geschichten erzählt haben. Und für die Täter sieht man nochmal dieses unheimliche Verdrängen. Auch ein Blick in die bundesrepublikanische Gesellschaft der 70er Jahre, auch etwas, was diesen Bestand besonders macht.

Einspieler 11

Aus „Shoah“: Nochmal Lied aus der Einstiegsszene des Films.

Sprecher

Die Assistentinnen von Claude Lanzmann, Corinna Coulmas und Irena Steinfeldt-Levy, hat die Arbeit am filmischen Monumentalwerk „Shoah“ ihr Leben lang begleitet. Corinna Coulmas hat viel zur jüdischen und christlichen Mystik geforscht und veröffentlicht, auch einen Gedichtband herausgegeben. Irena Steinfeldt-Levy wurde langjährige Mitarbeiterin in ((der staatlichen israelischen Gedenkstätte)) Yad Vashem. Der Film „Shoah“ habe sie nie losgelassen.

29. OT Steinfeldt

Ich habe wahnsinnig viel gelernt. Es war nicht immer leicht, Claude hat eine enorme Aufgabe auf sich genommen. Er war sich dessen bewusst. Mein Leben war viel einfacher, ich war ja

nur die Assistentin. Dann natürlich das Thema, das sehr bedrückend ist, dass manchmal sehr frustrierend ist. Ich sage heute, es tut mir leid, dass ich damals zu jung und zu dumm war, um wirklich zu verstehen, an was ich teilgenommen habe. Es war wirklich eine besondere, bedeutungsvolle, wichtige Aufgabe, wo ich das Privileg hatte, etwas dazuzutun. Ich war mir damals nicht immer sehr bewusst, weil in der Arbeit hat man nicht immer Zeit zu reflektieren. Aber was mir bis heute leidtut, dass ich kein Tagebuch geführt habe.